

In Freiheit verbunden: 50 Jahre Loccumer Vertrag, hrsg. von der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, Hannover 2005, 224 S.

Zum 50. Jahrestag des Abschlusses des Loccumer Vertrages würdigen in diesem Buch prominente Vertreter aus Kirche und Staat den am 19. März 1955 geschlossenen Vertrag zwischen den Evangelischen Landeskirchen in Niedersachsen und dem Bundesland Niedersachsen – den ersten Vertrag dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland überhaupt und von daher Vorbild für viele weitere Übereinkünfte zwischen Kirche und Staat seitdem. Natürlich sind alle Beiträge in diesem Sammelband lesenswert, doch sei an dieser Stelle besonders hingewiesen auf die Aufsätze von Axel Freiherr von Campenhausen »Der Loccumer Vertrag – ein Leuchtturm in der Entwicklung des Staatskirchenrechts« und vor allem von Hans Otte »Die Entstehung des Loccumer Vertrags«, einen komprimierten und dennoch komplexen Blick in die konkreten und nicht immer einfachen Geschehnisse im Entstehungskontext des Vertrags.

Die Inschriften der Stadt Braunschweig von 1529 bis 1671, gesammelt und bearb. von Sabine Wehking aufgrund der Materialsammlung von Dietrich Mack, Wiesbaden: 2001, XL, 772 S., 119 Abb. (Die Deutschen Inschriften, 56; Göttinger Reihe, 9)

In Format, Umfang und inhaltlicher Qualität außerordentlich gewichtig und übrigens auch in buchbinderischer und verlegerischer Verarbeitung und Ausstattung sehr ansehnlich legt die Inschriftenkommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften den zweiten, abschließenden Band mit den Inschriften der Stadt Braunschweig vor. Die Basis älterer Verzeichnungen, vor allem die umfangreichen Vorarbeiten des kurz vor der Veröffentlichung verstorbenen Braunschweiger Oberstudiendirektors Dr. Dietrich Mack, ergänzte Sabine Wehking mit eigenen Forschungen zu stattlichen 800 Inschriften aus dem Zeitraum zwischen der Reformation (1529) und der Eroberung der Stadt durch Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (1671).

Diese Inschriften wurden als Hausinschriften, aber auch von Grabmälern, Gemälden, Wappenglasscheiben und kirchlichen Ausstattungsstücken abgenommen, einzeln nummeriert, wo nötig übersetzt und sorgfältig kommentiert. Erhalten ist nur noch rund ein Drittel der Inschriften, die überwiegende Mehrzahl wurde aus dem überlieferten gelehrten Quellen Sammeleifer ediert. Die Quellenlage ist dafür in Braunschweig allerdings auch ungewöhnlich günstig, reicht doch die kopiale Überlieferung bis ins 18. Jahrhundert zurück und gilt als zuverlässig. Der Verlust der Originalquellen ist nicht nur den katastrophalen Luftangriffen vom Oktober 1944 zuzuschreiben; vieles ging bereits vorher durch Neubau- und Instandsetzungsarbeiten, manches gewiss auch durch Nachlässigkeit und Unkenntnis verloren.

Auffällig gerade bei der umfangreichsten Gruppe, den Grabinschriften ist das Vorherrschen der deutschen Sprache. Andernorts, beispielsweise in Hildesheim, überwiegen noch lange die lateinischen Schriftdenkmäler. Dadurch stellt der Band zu Braunschweig auch einen sprachhistorisch bedeutsamen Fundus zur Verfügung. Zugleich zeigt das Vorherrschen deutscher Inschriften etwas vom Selbstbewusstsein des im Hanse-Netzwerk

reich und mächtig gewordenen Bürgertums und des in der Stadt ansässigen Adels; Netzwerk freilich auch innerhalb der Stadt zwischen der Geistlichkeit und der Beamtenschaft, den Kaufleuten und Ratsfamilien.

Der Band ist vorbildlich durch insgesamt 12 Register erschlossen, wobei insbesondere die ungewöhnlichen, inschriftenspezifischen Indizes, etwa nach Initien, nach Berufen und Verwandtschaften, nach Inschriftenträgern oder biblischen Zitaten reizvolle Einblicke geben.

Für jedwede Forschung zur braunschweigischen Stadtgeschichte ist die vorgelegt Quellenpublikation gewiss unentbehrlich. Darüber hinaus trägt sie hervorragend zu der schon durch die zuvor erschienen Bände über die Inschriften der Städte Hameln, Osnabrück oder Hannover vorangetriebenen kulturgeographischen Erschließung Niedersachsens bei. Und schließlich sei auch angemerkt, dass der Band den historisch Interessierten zu fesseln vermag und man sich unbeschadet seines Handbuch-Charakters beim hineinblättern durchaus »festlesen« kann.

Die Inschriften der Stadt Einbeck, gesammelt und bearb. von Horst Hülse, Wiesbaden 1996, XXVII, 134 S., 47 Abb. (Die Deutschen Inschriften, 42; Göttinger Reihe, 7)

Das von den wissenschaftlichen Akademien in Deutschland und Österreich gemeinsam betriebene Projekt der Edition der Lateinischen und deutschen Inschrift des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis 1650 ist inzwischen rund 60 Jahre alt und hat bereits fast ebenso viele Bände hervorgebracht. Es liegt in der Natur der Inschriften, als in der und für die Öffentlichkeit ausgebreiteter Nachricht, dass sie schon früh historisches Interesse auf sich zieht und Sammelleidenschaft anfacht. Das geschieht nicht immer so früh und von so viel bürgerschaftlichem Engagement getragen wie beispielsweise in Braunschweig. Zumeist ist es das 19. Jahrhundert, in dem verstärkt die Denkmäler verzeichnet werden. So ist es auch in Einbeck, dessen Inschriftenband hier kurz vorgestellt werden soll. Allerdings kann Einbeck auf die 29 vom wohlbekannten Johannes Letzner in seiner Dasselischen und Einbeckischen Chronica bereits 1596 im Druck veröffentlichten Inschriften verweisen, die er vor allem von Grabsteinen abgenommen hatte. Sie sind in den 170 für Einbeck (in seinen heutigen Grenzen mit den Eingemeindungen) aufgeführten Inschriften enthalten. Mehr als 20 % der Nennungen aber sind der kurz vor seinem Tod 1994 abgeschlossenen Forschungsarbeit von Horst Hülse zu danken und werden hier erstmals ediert. Insgesamt sind noch 113 Inschriften im Original erhalten; ein vergleichsweise geringer Umfang. In Einbeck können die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs nicht für die Verluste verantwortlich gemacht werden. In der Einleitung werden sie auf »die Umgestaltung oder den Abriß von Kirchen und anderen Gebäuden, sowie die Auflassung von Friedhöfen«, aber auch auf Baumaßnahmen noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgeführt (S. XV). So fiel das Grab des Mainzer Erzbischofs Heinrich I. bei St. Alexanderi noch 1976 Bauarbeiten zum Opfer. Einen katastrophalen Eingriff bedeutete der große Stadtbrand von 1540. Obwohl die verzeichneten 34 Hausinschriften fast alle im Original erhalten sind, ist nur eine einzige aus der Zeit davor und auch nur kopia! überliefert (von 1460).